

stand und sich hielt. Nach seiner Angabe sind die von den Mönchen selbst stammenden Quellen daran unschuldig. Ferner hätte er zeigen müssen, woher die Laienarchitekten ihre Ideen und technischen Kenntnisse bezogen und auf welchen Wegen sie diese weitergaben. Wir dürfen uns an dieser Stelle wohl mit solchen methodischen Ausstellungen begnügen. Zum Sachlichen empfehlen wir ihm aufmerksame Lektüre der letzten Bände dieser Zeitschrift! Eine unvoreingenommene Geschichte des klösterlichen Kunst- und Handwerksbetriebes im frühen Mittelalter wäre allerdings sehr erwünscht. Daß heutzutage die Klöster bei gänzlich neuen Zeitaufgaben in Kunst und Kunsthandwerk nicht mehr autark sind, weiß jeder. Daß sie es aber nie gewesen wären, muß doch mit starken Argumenten aus eingehendstem Detailstudium, nicht mit starken Behauptungen gezeigt werden. Deutsche Namen sind, wie üblich, mehrfach verdruckt.

München.

H. L.

Owst, G. R., *Literature and Pulpit in Medieval England. A neglected chapter in the history of english letters and of the english people.* Cambridge, At the University Press 1933, 8°, 616 S., 30 sh.

Dieses hervorragende Werk schließt an des Autors Studien über die englischen Predighandschriften „*Preaching in Medieval England*“ (vgl. Band 1930) an als erster Versuch einer Darstellung dessen, was die englische Literatur der Wortverkündigung in der mittelalterlichen Kirche verdankt. Es beleuchtet aber nicht nur die Literar-, sondern auch die Sozialgeschichte, die noch ungeschriebene wirkliche Geschichte des gemeinen Mannes (S. XI) und die Kirchengeschichte Englands mit tausend Lichtern, ja es entdeckt eine ganz köstliche, bisher unbeachtete Kleinwelt, die Chaucer und Shakespeare erst verständlich macht: „Die Stücke Shakespeares sind von einem Mann durchaus katholischer Geistesverfassung geschrieben und für Zuhörer gleichkatholischer Art“ (S. 10). Als eigentlicher Vater der englischen Literatur muß nunmehr der Einsiedler Richard Rolle gelten, ähnlich, wie David von Augsburg „lang vor Luther“ der Vater der deutschen Zunge wurde, und Franz von Assisi der Vater der Volkssprache in Italien (S. 7). Von dem Reichtum, der geben: Welche Rolle spielen in der Predigt Sprichwörter, allegorische Schriftverwertung, Tugend- und Lasterkataloge, Heiligenlegenden, „*Exempla*“ aller Art, Kritik der kirchlichen und gesellschaftlichen Gestalten und Zustände, Urelemente des Dramas (vgl. „*Jedermann!*“) und sozialreformerische Ideen! Jeder Tritt schlägt hier unzählige Fäden, denn die Quellenkenntnis des Autors und seine Kenntnis der mittelalterlichen Literatur überhaupt ist ganz enorm. Der Leser kann nur danken und sich freuen.

Daß auch für die Geschichte der monastischen Orden in England hier viel zu gewinnen ist, sei noch eigens vermerkt. Zwei der größten Prediger des ma. England waren Benediktiner: Thomas Brunton, Mönch von Norwich, dann Bischof von Rochester und Robert Rypon, Subprior von Durham. — Apparat, Register, Druck — alles ist erstklassig.

München.

H. L.

Suñol, Gregor, *Gregorianischer Choral nach der Schule von Solesmes.* Ins Deutsche übertr. von M. Franz Kosch. Desclée & Cie., Tournai 1932, 8°, 220 S.

S., Mönch von Montserrat und gegenwärtig Professor für gregorianischen Choral an der Kirchenschule in Mailand, hat 1905 diese praktische Choral-schule nach der Theorie des Dom A. Mocquereau von Solesmes geschrieben, die 1907 durch Übersetzung ins Franz. eine Art Autorisierung erfuhr und bereits 1911 deutsch erschien, übers. von Pfarrer Albin Sandhage. Vorliegende Neubearbeitung ist nach der 7. Auflage der franz. Ausgabe gefertigt, mehrfach verändert und erweitert, während der Abschnitt über Choralbegleitung als überholt weggelassen wurde. Die Schule ist in 3 Jahreskurse eingeteilt, der erste Kurs in 23 Lektionen, die beiden anderen in je 7 Kapitel. Die 3 letzten